

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die Sächsische Schweiz

Amtsblatt für das Amtsgericht, das Hauptzollamt, sowie für den

Stadtrat zu Schandau und den Stadtgemeinderat zu Hohnstein



Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe des Blattes erfolgt nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: vierteljährlich 3.60 M., monatlich 1.20 M., durch die Post vierteljährlich 3.60 M. (ohne Bestellgeld). Die einzelne Nummer kostet 15 Pfg. Alle Postanstalten im Reich und im Auslande, die Briefträger und die Geschäftsstelle, sowie die Boten nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Sächs. Elbzeitung“ an.

Anzeigen sind bei der weiten Verbreitung der „Sächsischen Elbzeitung“ von gutem Erfolg. Annahme derselben nur bis spätestens vormittags 9 Uhr, größere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen erbeten. Ortspreis für die 6 gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 30 Pfg., für auswärtige Auftragsgeber 35 Pfg. (tabellarische und schwierige Anzeigen nach Uebereinkunft), Reklame und Eingekauft die Zeile 75 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele.

Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau.

Fernruf Nr. 22. Telegramme: Elbzeitung. :: Postcheckkonto: Leipzig Nr. 34918. Gemeindeverbands-Girokonto Schandau 36.

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porschtal, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilkau, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Nr. 239

Bad Schandau, Dienstag, den 25. November 1919

63. Jahrgang

## Lebensmittel betr.

Mittwoch, den 26. November:

**Wild** — Hirsch — bei **Kopprash**, von vorm. 8—12 Uhr. Die Wildfleischmarken Nr. 2161—2360 sind an der Reihe. Preise haben etwas erhöht werden müssen und sind vorgeschrieben.

Schandau, am 25. November 1919.

Der Stadtrat.

## Berichtigung.

In der Bekanntmachung vom 14. November 1919, betr. Blatt 232 des Handelsregisters, hat die Firma zu lauten: Dresdner Bank Zweigstelle Schandau. Das Komma hinter Bank hat wegzufallen.

Amtsgericht Schandau, am 24. November 1919.

Die Dienststunden beim Amtsgericht Schandau fallen am 27. Dezember 1919

aus. Es können an dem Tage nur dringliche Geschäfte erledigt werden.

Schandau, den 22. November 1919.

Das Amtsgericht.

## Pachtung!

Die Gastwirtschaft

Zum Zeughaus bei Sebnitz

soll vom 1. Januar 1919 ab anderweit verpachtet werden. Bewerber wollen ihre Gebote unter Darlegung ihrer persönlichen Verhältnisse und bisherigen Tätigkeit bei der unterzeichneten Revierverwaltung einreichen, die auch alle weiteren Auskünfte erteilt.

Forstrevierverwaltung Mittelndorf.  
S. L. gez. Schunack, Oberförster.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die deutsche Reichsregierung hat zur Behebung der Not in Dierreich diesem 5000 Tonnen Mehl leihweise überlassen.
- \* Die Lage der deutschen Truppen im Baltikum wird an Berliner ausländischer Stelle als sehr ernst betrachtet.
- \* Der sächsische Finanzminister sprach sich mit Entschiedenheit gegen eine überhastete Verabschiedung der Reichssteuergegebung aus.
- \* Der Reichsausschuss der Akademischen Berufe hat eine Entschließung gefasst, in der er sich gegen den Entwurf des Betriebsrätegesetzes wendet und eine Sonderstellung der gelehrten Arbeiter unter den Dienstnehmern fordert.
- \* In Berlin fanden am Totensonntag Gedenkfeste für die im Kriege Gefallenen statt, in denen u. a. Reichspräsident Ebert und General Ludendorff sprachen.
- \* In Bitterfeld ist es wieder zu einem politischen Streit gekommen, durch den die Lichtversorgung Berlins ernstlich gefährdet wird.
- \* In Straßburg i. E. wurde in Anwesenheit des Präsidenten Poincaré eine französische Universität eröffnet.
- \* Fünf Flüchtlingszüge aus Litauen sind von den Litauern auf demselben Schienenabschnitt aufgehalten worden.
- \* Die deutschen Kriegsgefangenen aus Japan werden mit Hilfe der schweizerischen Gesandtschaft Ende Dezember oder Anfang Januar zurückbefördert werden.
- \* Frankreich hat einen Transport von 5000 Tonnen belgischer Kohle für die Schweiz beschlagnahmt.
- \* Die italienische Regierung beabsichtigt die allgemeine Einführung der einjährigen Dienstpflicht.
- \* Die neuesten Meldungen aus Moskau besagen, daß Lenin wiederum ein Friedensangebot vorbereitet.

## Neue Hindernisse.

Die Franzosen stellen sich bei erstaunt darüber, daß die deutschen Unterhändler, die nach Paris gekommen sind, am dort mit ihnen über die letzte Clemenceau-Note zu verhandeln, nicht einfach alles glatt unterschreiben, was ihnen vorgelegt wird. Der Führer unserer Kommission, Ministerialdirektor v. Simon, hat es vielmehr für nötig befunden, mit mehreren technischen Beratern nach Berlin zurückzukehren und hier zunächst einmal über das Ergebnis seiner Pariser Bemühungen mündlich Bericht zu erstatten. Die Franzosen sprechen von plötzlichen und unvorhergesehenen Entschlüssen, stellen fest, daß der Abreise des deutschen Bevollmächtigten eine Besprechung mit den französischen Delegierten unmittelbar vorhergegangen sei, und geben sich den Anschein, ungemein zu bedauern, daß infolge dieses unerwarteten Zwischenfalls der vom Obersten Rat für den 1. Dezember in Aussicht genommene Austausch der Ratifikationen bis zu diesem Tage nahezu unmöglich geworden sei. Also abermals eine Verzögerung in der Verkündung des Friedenszustandes — durch Deutschlands Schuld, selbstverständlich.

Über worum handelt es sich für uns? Können wir es verantworten, aus diesem Anlaß dem endlichen Abschluß der Vorfriedensverhandlungen neue Hindernisse in den Weg zu legen? Herr Clemenceau empfand, wie man weiß, als die in Versailles vereinbarten drei Ratifikationen glücklich nach zehn oder elf Monaten befasten waren, das Bedürfnis, die Unterzeichnung des nunmehr vorgelegenen „ersten“ Protokolls von der gleichzeitigen Aus-

wertung eines „zweiten“ Protokolls abhängig zu machen. In diesem sollten einmal unsere bis jetzt noch unerfüllt gebliebenen Waffenstillstandsverpflichtungen ausdrücklich als noch zu Recht bestehend anerkannt werden — darunter beispielsweise 42 Lokomotiven, die von den Herren Franzosen noch vermißt werden, einige Dampfzüge und sonstige landwirtschaftliche Maschinen und was dergleichen Scherze mehr sind. Dann aber sollten uns auch Strafen auferlegt werden für angebliche Verletzungen des Waffenstillstandes. An erster Stelle steht hier die Verleitung unserer Kriegsschiffe in Scapa Flow. Um sie zu ahnden, sollen nicht nur Admiral v. Reuter und seine Offiziere in der Gefangenschaft zurückgehalten werden, wir sollen auch noch 400 000 Tonnen Schiffraum der Entente darzugeben, diesmal in Gestalt unserer Schwimmböcke, Bagger und sonstiger Hafeneinrichtungen. Was das für Deutschland zu bedeuten hätte, ist in der Zwischenzeit von allen Sachverständigen deutlich genug gesagt worden: unsere Fluchtmündungen würden verfallen, wir würden nicht nur keine Schiffe mehr in der Heimat bauen können, wir würden, was uns an Fluß- oder Seefahrzeugen überhaupt noch bleibt, nicht einmal auf unseren Werften mehr inland setzen lassen können, kurz, wir wären für immer und ewig, was den Wasserverkehr betrifft, zu einer Hilflosigkeit verurteilt, die geradezu herzbrechend genannt werden müßte. Gerade deswegen aber wollen unsere Feinde uns in sie hineinstoßen. Ob dabei England oder Frankreich die eigentlich treibende Kraft ist, darüber brauchen wir uns wirklich nicht aufzuregen; im Erfolgsfall kommt es für uns auf das gleiche hinaus — in dem Entschluß, uns möglichst für alle Zeiten und auf allen Gebieten staatlicher und wirtschaftlicher Betätigung zu einem wesentlichen Nichts zu reduzieren, sind beide Westmächte noch heute so einig, wie sie es während des ganzen Krieges gewesen waren. Und wir haben uns — wieder einmal — lediglich zu fragen: wollen wir unter alle diese ebenso schmachvollen wie vernichtenden Zumutungen noch unsere Unterschrift hergeben, oder gibt es für uns nicht eine Grenze, bis zu der wir gehen können mit dem festen, von der Zustimmung des ganzen Volkes getragenen Entschluß, sie auch nicht mehr um Haarsbreite zu überschreiten?

Das Reichskabinett hat auf die empörende Clemenceau-Note nicht schriftlich geantwortet, sondern vorgezogen, sofort in mündliche Verhandlungen einzutreten; vielleicht daß sich dabei eine Atmosphäre schaffen ließ, in der eher zu einer Verständigung zu gelangen war. Diese Hoffnung scheint, wie schon so viele vor ihr, getrogen zu haben. Denn Herr v. Simon kommt nach Berlin, um die Zustimmung der Reichsregierung und der Nationalversammlung zu den neuen Abmachungen mit der Entente einzuholen; was besagen will, daß er in Paris keine nennenswerten Willkürungen der uns zugebachten „Buße“ zu erreichen vermocht hat. Inzwischen hat aber schon die demokratische Fraktion der Nationalversammlung einstimmig beschloffen, der Regierung die Ablehnung der neuen Friedensbedingungen zu empfehlen. Wie die anderen Mehrheitsparteien, Zentrum und Sozialdemokratie, sich entschließen werden, steht noch dahin; zur Not reicht ihre Stimmenzahl aus, um der Regierung, wenn diese es verlangt, die nötigen Vollmachten zu erteilen. Dann könnte sich das Spiel von Weimar wiederholen — die Demokraten würden abermals aus der Mehrheit ausscheiden, was allerdings keinen erbaulichen Eindruck machen würde; denn, wir stehen wieder einmal vor einem kritischen Punkt in unserer innerpolitischen Geschichte, und zugleich

verdüstert sich unsere auswärtige Lage von neuem, kaum daß man hoffen konnte, der Eintritt des Friedenszustandes würde uns endlich den Beginn einer Entspannung bringen.

## Besprechungen in Berlin.

Am Montag früh sind die Geheimen Legationsräte v. Simon und Grappert und die anderen Mitglieder der Kommission, die zu den Verhandlungen nach Paris entsendet worden war, in Berlin eingetroffen. Mittags erstatteten sie im Auswärtigen Amt dem Unterstaatssekretär v. Daniel Bericht, und es fanden die ersten Besprechungen statt. Der Eindruck ist, wie es scheint, kein besonders günstiger. Auf Seiten der Entente hatte sich ein gewisses Entgegenkommen gezeigt, als es sich um die Hinausschiebung des Termins, der für die Entsendung der deutschen Delegation in Aussicht genommen war, und um die Frage, ob über die angeblich unerfüllten Waffenstillstandsbedingungen und über die neuen Forderungen mündliche Erörterungen stattfinden sollten, handelte. Die Forderungen aber, bei denen die Entschädigung für die bei Scapa Flow verlassenen deutschen Schiffe im Vordergrund steht, werden in den wesentlichsten Punkten offenbar aufrechterhalten. Aus diesem Grunde haben Herr v. Simon und die anderen Mitglieder der Kommission geglaubt, keine selbständige Entscheidung treffen zu können, und sie sind nach Berlin abgereist, um sich hier neue Anweisungen zu holen.

## Die Katastrophe im Baltikum.

Massenmord deutscher Flüchtlinge.

Aber die Lage im Baltikum wird von zuständiger Berliner Seite folgendes mitgeteilt:

Die Reste der deutschen Legionen, verschiedene Freikorps, darunter das von Brandes, haben sich jülich von Litauen gesammelt. Der rechte Flügel steht bei Kruck in Verteidigung gegen Angriffe aus Nordosten und überholende Angriffe aus Südosten. Der linke Flügel hält die Bahn Litauen-Schauken. Hier sind fünf aus Litauen kommende Flüchtlingszüge mit vorwiegend deutschstämmigen Flüchtlingen von Litauern zusammengeschossen worden; bisher sind 50 Tote und 150 Verwundete gemeldet. Es wird versucht, die Bahnstrecke offen zu halten, damit wenigstens der Abmarsch der übrigen Flüchtlinge vor sich gehen kann. Die Eisene Division geht anscheinend ziemlich geordnet aus dem Raume von Litauen in die Gegend Morajewo längs der Bahnstrecke Litauen-Morajewo zurück. Das Stabsquartier befindet sich in Alt-Auß. Die aufgelisteten Reste des linken Flügels, meist aus Russen bestehend, sollen sich im Raume Morajewo-Popelinsy sammeln. Nach Abmarsch der Truppe Biehwe — die bei Litauen stand — ist die linke Flanke gegen die von Litauen vorrückenden Letten offen; sie wird durch schwächere Abteilungen östlich Prekulen gesichert. Die Litauer setzen ihre Angriffe gegen die Bahn Litauen-Schauken fort. Nicziwitsch ist von ihnen besetzt. Sie sind weiterhin bis Szylany vorgeedrungen. Um Schauken und im rückwärtigen Gebiet werden starke litauische Banden gemeldet. Das Generalkommando des 6. Reservekorps befindet sich in Schauken. Die von Schauken ausgehenden Bahnen sind bis Szylany, halbwegs Wetschuz und Omole, in deutscher Hand. Admiral Hopmann wird mit der Entente-Kommission ebenfalls in Schauken erwartet. Im ganzen ist die Lage außerordentlich ernst, an einigen Stellen verameifelt.

**Zeichne mit 500 Mark bar  
und 500 Mark Kriegaanleihe  
1000 Mark Deutsche Spar-Prämienanleihe**